Für einen Pfennig Weisheit und ein Pfund Dummheit.

Einige Leute kaufen Ihre Rahmmaschine bei dem Hausirer, andere durch Post-Versand-Häuser. In jedem Falle erwerben Sie teure Erfahrung, die von anderen schon mehrfach bezahlt wurde und welche gedacht haben, an den ersten Kosten Geld zu sparen, nur um auszufinden, daß Sie nur Ihren Geldeswert erhalten haben und daß die Gesamtkosten einen Standard **De Laval** Separator gekauft haben würden, mit lebenslanger Befriedigung im Gebrauch.

Ein Versuch, Reparaturen oder sachverständige Behandlung seitens eines Versandhauses oder Hausirers zu erhalten, ist eine gute Erziehung zur Weisheit, gleich einen **Neuen Verbesserten De Laval Separator** zu kaufen.

Fragt nach dem Katalog und dem Namen des nächsten Agenten.

The DeLaval Separator Co.,
Montreal Winnipeg Vancouver

Achtung, Farmer!

Bringt Eure Schweine, Kälber und Schafe zu mir. Ich bezahle Euch den richtigen Preis.

Paul Philipson,
Rosthern Meat Market.

Kaufe alle Sorten von Fellen und Häuten.

Versucht es bei uns, wenn Ihr zufriedenstellende **Gerberei** haben wollt und die **höchsten Preise für Pelze und Felle.**

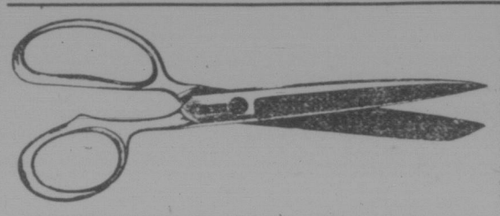
Regina Tanning Works,
P. O. Box 389
Eastern Annex, Regina

Viele schöne und nützliche Prämien werden im Austausch gegeben für

Royal Crown Seife

Umschläge und Coupons.

Der Raum erlaubt uns nur eine Prämie jede Woche abzubilden. Wir haben Hunderte. Schreibt um unsere freie Prämien-Liste.



Sunset-Schere. 7-zöllige Schneide, Messing-Riegel u. Schraube. Frei für 50 Royal Crown Seife-Umschläge.

Royal Crown Soaps, Limited,
Premium Dept. G Winnipeg, Man.

Brot wird Ihnen bei jeder Mahlzeit schmecken,

wenn Sie ein einfaches Rezept befolgen —
Man mache es nach der Regel —
Man backe es nach der Regel —

und überlasse den Rest dem

Purity-Mehl.

Fragen Sie Ihren Händler noch heute nach Purity-Mehl.

Western Canada Flour Mills Co., Limited.
Mühlen in Winnipeg, Goderich und Brandon.

Farm und Haus.

Getreide-Versendung.

Jedes Jahr laufen mannigfache Klagen ein über Unregelmäßigkeiten in Verbindung mit Getreideversendungen. Wenn die Vorschriften des Getreide-Gesetzes (Grain Act) von allen Interessenten beachtet und strikt befolgt würden, würde viel weniger Grund und Ursache zu Beschwerden und Klagen sein. Während alle Menschen als ehrlich und rechtlich angesehen werden, ehe man ihnen das Gegenteil bewiesen hat, sind viele doch unehrlich und wenn das Getreide eines Farmers am Elevator an Gewicht verliert oder wenn die Klassifikation (Grades) ihn nicht zufriedenstellt, so ist der Farmer zum großen Teil selbst schuld.

Es sollte stets ein Mann am Elevator sein, um das Gewicht zu kontrolliren, wie die Wagen einfahren. Manchmal kommen Irrtümer zufälligerweise vor, manchmal sind sie wohl beabsichtigt. In beiden Fällen ist es schwer, einen Irrtum richtigzustellen, wenn das nicht geschieht, ehe das Getreide den Elevator-Trichter (oder Kornkasten) verläßt. Getreide-Tickets und Warenhaus-Empfangsscheine sollten als ebenso wichtig und wertvoll angesehen werden wie Geld, und ebenso vorsichtig kontrollirt werden. Die Getreide-Tickets sollten die Dockgebühren aufweisen und das Gewicht sollte zufriedenstellend sein, ehe der Farmer sie akzeptiert. Wenn der Versender nicht mit der Klassifikation zufrieden ist, so hat er das Recht, eine Probe des Getreides an den Inspektor in Winnipeg zu senden, der berechtigt ist, die endgiltige Entscheidung abzugeben.

Die Gewichtsfrage würde lange nicht so viel Ursache zu Beschwerden geben, wenn jede Fuhre Getreide gewogen würde, ehe sie auf die Elevator-Wage kommt. Nicht jeder Farmer kann eine große Wage besitzen, aber jede Stadt sollte eine öffentliche Munizipal-Wage haben. Die dort gebrauchten Gewichte würden stets richtig und in guter Ordnung sein und dadurch würde das Uebel des unrichtigen und ungenauen Wiegens auf den Elevator-Wagen bald gehoben sein. Oeffentliche Wagen in allen Städten würden, um nicht mehr zu sagen, einen sehr heilsamen Einfluß haben.

C. C. Castle, der Dominion Warenhaus-Inspektor, erließ kürzlich eine Anzahl Warnungen und Verhaltungsmaßregeln in Verbindung mit der Versendung von Getreide, die jeder Farmer sich gründlich einprägen sollte. Einige derselben sind folgende:

„Verkaufe weder, noch liefere Getreide ab an unlizensierte Käufer.

Sieh zu, daß du für jede Fuhre ein „Ticket" bekommst.

Kontrolliere das Gewicht stets, während das Getreide sich im Elevator-Trichter befindet.

Sieh zu, daß du das richtige Ticket bekommst, wenn das Getreide abgeliefert ist: ein Baar-Ticket (Cash Ticket) für jeden Baar-Verkauf, einen Grad-Lager-Empfangsschein (Grade Storage Receipt), wenn das Getreide nach dem Grad resp. der Klasse aufgespeichert wird, und einen Spezial-Behälter-Empfangsschein (Special Bin Receipt), wenn das Getreide in einem besonderen Behälter aufgespeichert wird.

Nehme stets eine Probe des Getreides, wenn du einen besonderen Behälter zum Aufspeichern benutzt und bewahre sie gut auf.

Uebergieb den Verladeschein (Bill of Lading) dem „Track"-Käufer nicht, ehe du nicht weißt, daß der Mann eine Lizens hat und unter Bond steht. Auch nicht, ehe ein schriftlicher Kontrakt gemacht ist, der die Bedingungen des Kaufs auf dem regelrechten gesetzlichen Formular (Track Purchase Note) angiebt, welches zeigt, ob der Käufer für die Saison lizensiert ist oder nicht und welche Nummer er hat. Das Gesetz bestimmt, daß diese „Track Purchase Notes" (Track-Kaufschein) im Duplikat ausgemacht werden müssen, einen Schein für den Käufer und einen für den Verkäufer.

Uebergieb den Verladeschein nicht dem Track-Käufer, ehe du nicht einen Vorschuß von 75 Prozent (75 Cents auf einen Dollar) des Wertes des Getreides erhalten hast. Die Bonds des Käufers sind unter der Voraussetzung ausgemacht, daß dies regelmäßig geschieht.

Vergesse nicht, dem Getreide-Kommissionshändler klare und eingehende Instruktionen betreffs der Getreidesendung zu schicken. Laß dir stets einen in der Bank auf Sicht fälligen Wechsel für 75 Prozent des Wertes der Sendung geben. Schicke den Wechsel an die Hauptoffice der Bank in Winnipeg, und teile dem Kommissionshändler den Namen der Bank mit sowie, was er mit der Getreide-Sendung tun soll. Es ist wichtig, dem Kommissionshändler mitzuteilen, welchen Grad (Klasse) du zu bekommen erwartest, da er dann untersuchen kann, ob das Getreide den Grad verdient, wenn es niedriger klassifizierт werden sollte.

Aufbewahren des Gemüses im Nordwesten.

Ein praktischer Farmer Saskatchewans giebt hierüber seine Ratschläge und Erfahrungen in folgender Weise:

Um gutes, gesundes Gemüse zu haben, das sich gut hält, muß dasselbe gut ausgereift sein, jedoch nicht überreif. Es darf nicht ins zweite Wachsstadium kommen, was oft bei Zwiebeln und Kartoffeln eintritt, wenn wir viel Regen im Herbst haben. Wurzelfrüchte und Kartoffeln müssen, um sich gut zu halten, trocken sein, frei von Insekten- und Frostschaden, und müssen vorsichtig gehandhabt werden, daß keine Quetschungen u. s. w. entstehen. Ich pflege meine Kartoffeln und Wurzelfrüchte in flache Gruben zu bringen, sobald sie nach dem Herausnehmen aus der Erde trocken geworden sind. In diesen Gruben halte ich sie, bis Anfangs November schwere Fröste eintreten und bringe sie dann an einem schönen sonnigen Tag in den Keller. Die Wurzelfrüchte halte ich in trockenem sand und die Kartoffeln, nachdem ich sie nach der Größe sortiert habe, in nicht zu tiefen Behältern. Meine Erfahrung ist die, daß das Aufbewahren in Gruben bis zum November die Qualität der Gemüse verbessert, denn sie sind dann über die Schwitzperiode hinweg und hübsch trocken zur Aufbewahrung. Wenn die Kartoffeln gut ausgewachsen und reif waren, als sie geerntet wurden und dann in dieser Weise aufbewahrt werden, sind sie mehlig und nicht weich und wässerig, was hier oft mit den Kartoffeln der Fall ist. Man kann diesem Uebelstand nach meiner Erfahrung leicht, wie angegeben, abhelfen.

Es ist sehr wesentlich, die Zwiebeln gut zu trocknen. Das hat sowohl auf Setz- als Samenzwiebeln Bezug. Es ist wohl nicht immer möglich, Samenzwiebeln ganz ausreifen zu lassen. Unreife Zwiebeln aber halten sich kaum einige Monate. Voll ausgereifte und gut getrochnete Zwiebeln aber halten sich gut, bis im nächsten Juni die neuen Zwiebeln zum Gebrauch da sind. Ich trockne Zwiebeln einige Tage lang in der Sonne, bedecke sie sorgfältig während des Nachts, um sie vor Regen und Frost zu schützen. Ich lege sie dann, wenn vollkommen trocken, eine Zwiebel tief, auf Bretter an einem trockenen Platz, frei von dumpfer Luft und Frost und sehe jede Woche den ganzen Winter hindurch zu, ob sie auch anfangen, Schößlinge zu treiben oder weich werden. Wenn einige derartige Anzeichen aufweisen, kann man sie noch gut benutzen, wenn sofort gebraucht.

Ich bewahre Kohl im Getreidespeicher oder einem derartigen Gebäude auf, bis schwere Fröste eintreten. Dann bringe ich sie in den Keller, wo sie sich gut einen Monat lang halten. Erbsen und alle Sorten Bohnen kann man gut halten, wenn man sie salzt. Ich habe auch manchmal im Winter frischen Rhabarber und Cellerie, indem ich die Wurzeln und Pflanzen in etwas feuchter Erde oder Sand an dem feuchtesten Platz im Keller aufbewahre. Pastinaken (Parsnips) grabe ich spät aus, da sie mir schmackhafter scheinen, wenn sie erst ausgegraben werden, wenn der Frost kommt. Ich bewahre sie dann im Sand im Keller auf. Doch habe ich keine sehr guten Erfolge gehabt mit dem Aufbewahren. Vielleicht kommt das daher, daß ich sie zu spät ausgrabe.

Herbstfutter der Fohlen.

Ein erfahrener Farmer teilt uns darüber mit:

Während das Fohlen noch bei der Stute geht, bekommt es neben der Muttermilch soviel gemahlenen Hafer, als es nur fressen will. Ich bin dafür, dem Fohlen Getreidefutter zu geben. Nachdem das Fohlen von der Stute genommen ist, im Alter von 3 bis 4 Monaten, hat man oft Mühe und Trübel mit ihm. Verliert das Fohlen an Fleisch und geht in schlechtem Zustand in den Winter, so kann der Eigentümer sicher sein, im nächsten Jahr ein schlechtes und kümmerliches Tier zu haben. Wenn das Fohlen abgewöhnt ist, treibe ich die Stute auf die Weide und halte das Fohlen im Stall. Die Weide ist gewöhnlich mager im Spätsommer und Herbst und die Stute trocknet dann schnell auf. Das Fohlen kann dann sorgfältig im Stall gefüttert werden. Und Futter ist gerade was es benötigt. Ich füttere es nur mit Hafer und Heu, was das beste ist für das wachsende Fohlen. Ich benutzte Thimothe und Kleeheu. Bei diesem Futter wächst das Fohlen und das sollte es tun, wenn ein gutes Pferd aus ihm werden soll.

Ich habe einen ziemlich großen Hof beim Stall, wo die Fohlen herumspielen und laufen und wo sie gefüttert werden. Ich bringe sie nie im ersten Herbst wieder aufs Weidefeld. Manche lassen die Fohlen auf den Stoppelfeldern laufen, was nach meiner Ansicht und Erfahrung nicht getan werden sollte. Ich halte die Fohlen im Wachsen und suche sie so fleischig wie möglich zu machen, damit sie etwas zuzusetzen haben. Wenn ein Fohlen Fleisch verliert, benötigt es viel Zeit und Futter, es wieder zu gewinnen. Indem ich meine Fohlen so im Herbst behandele, habe ich nie Mühe, sie gut durch den Winter zu bringen."

Ueberfütterung bei Hühnern.

Bei Hühnern können durch Ueberfütterung mindestens ebenso große Nachteile entstehen als durch eine zu geringe Nahrungsverabreichung. Namentlich in der Erntezeit, wenn die Hühner auf den Farmen Gelegenheit haben, die beim Einbringen des Getreides ausgefallenen Körner aufzunehmen oder wo sie ein naheliegendes Getreidefeld besuchen und den Aus- und Abfall auflesen können oder sie haben Zutritt zu den Getreidestaken und später wenn gedroschen wird, da muß dann die sonstige Fütterung, je nach der Menge des zu Gebote stehenden Zufutters mehr oder weniger eingeschränkt werden. Genaue Anhaltspunkte lassen sich hier zwar nicht geben, aber wer aufmerksam beobachtet, wird bald herausfinden, wieviel Futter nebenher wohl sonst noch den Hühnern gereicht werden muß oder ob sie zeitweise auch gar kein Futter nötig haben. Unter solchen Umständen und wenn man die Sache nicht regelt, werden die Hühner leicht überernährt; alle Nahrung, die über ein gewisses Nützlichkeitsmaß hinausgeht, wird für Fettansatz verwertet und es kommt dann bei Ueberfütterung bald zu einer Verfettung der Legeorgane und die Hühner gehen im Eierlegen stark zurück. Man hört dann so oft sagen, daß die Hühner doch so gut gefüttert werden und sie sind auch recht schwer und legen trotzdem nur sehr wenig Eier. Sie werden eben zu gut und zu stark gefüttert, die Schwere macht das Fett aus und nicht der mit heranwachsenden Eiern gefüllte Eierstock. Die Gefahr der Verfettung infolge zu reichlicher Fütterung und namentlich während des Sommers ist bei den schweren Rassen und bei älteren Hühnern größer als bei jungen und den leichten Rassen.

Pflichten der Stations-Agenten beim Getreide-Versandt.

Im folgenden geben wir die amendierten Verordnungen der Abschnitte 58 und 59 des Manitoba Grain Act, wichtig für Stations-Agenten und Getreide-Versender:

58. An jeder Station, wo ein Eisenbahn-Agent ist und wo Getreide versandt wird, soll der Agent ein Ordre-Buch für Cars für jeden in seiner Division liegenden Versandt-Ort halten. Dieses Ordre-Buch ist für jedermann offen und die Applikationen für Cars sollen darin niedergeschrieben werden.

2) Die Applikanten sollen gemäß ihren Bedürfnissen Cars bestellen und wo ein Applikant mehr als eine Car benötigt, soll er die entsprechende Zahl von Applikationen machen.

3) Die so bestellten Cars sollen in der Reihenfolge, wie sie im Ordrebuch niedergeschrieben sind, an die Applikanten geliefert werden und zwar ohne einen Unterschied zwischen Elevatoren, Warenhäusern, Verladungs-Plattform u. s. w. zu machen.

4) Jeder Applikant, oder ein Agent eines solchen, der von dem Applikanten schriftlich zum Agenten ernannt ist und in der Umgebung des Versandtplatzes wohnen muß, soll, wenn der Stations-Agent ihm mitteilt, daß eine Car, die sich in guter Verfassung befindet, für ihn angekommen ist, seine Bereitwilligkeit und Fähigkeit erklären, die Car in den nächsten 24 Stunden zu verladen. Kann der Applikant diese Erklärung nicht machen, so hat der Stations-Agent seine Ordre zu kanzellieren, indem er in dem Ordrebuch die Bemerkung „cancelled" einschreibt. Die Car geht dann an den nächstfolgenden Applikanten. Macht der Applikant die Erklärung aber und führt sie innerhalb von 24 Stunden nicht aus, so soll der Agent in derselben Weise verfahren und die Car dem folgenden Besteller übergeben.

5) Vorgesehen, daß niemand seine Car oder seine Rechte auf eine solche an eine andere Person verkaufen oder überschreiben darf. Tut ein Besteller das, so soll er eines Vergehens schuldig sein und bei Ueberführung zu einer Geldstrafe von mindestens 25 Dollars und höchstens 100 Dollars verurteilt werden. Jede Person, die ihren Namen als Applikanten in einer andern Art und Weise als hier vorgeschrieben in das Ordrebuch bringt, soll gleichfalls eines Vergehens schuldig sein und mit einer Geldstrafe von wenigstens 25 Dollars und höchstens 100 Dollars bestraft werden.

6) Vorgesehen ferner, daß jeder, der eine Car erhalten hat, ehe er mit dem Verladen derselben beginnt, dem Stations-Agenten mitteilen muß, wohin die Car gesandt werden soll.

7) Eine Car soll erst dann als geliefert angesehen werden, wenn sie in guter Verfassung zum Verladen fertig steht, wie in dem Ordrebuch angegeben ist.

8) Eine Kanzellation einer Car ist erst dann rechtsgiltig, wenn dieselbe in der in dieser Sektion vorgeschriebenen Art und Weise geschehen ist.

9) Car-Ordres müssen von dem Applikanten oder dem Agenten desselben, dessen Beglaubigung dem Eisenbahn-Agenten zu übergeben ist, im Ordrebuch unterschrieben werden. Der Eisenbahn-Agent muß die Car-Ordres mit laufenden Nummern versehen.

10) Der Eisenbahnagent soll, wenn eine Car bestellt wird, die Ordre zusammen mit dem Datum, wann die Applikation gemacht wurde, dem Namen des Applikanten und dem Platz, wo die Car abzuliefern ist, in das Ordrebuch eintragen und der Bestellung die laufende Nummer hinzufügen. Wenn die Car geliefert ist, soll er das Datum und die genaue Zeit der Lieferung, sowie die Nummer der Car in das Buch eintragen. Sobald die Car verladen ist, hat er das Datum wieder einzutragen, wie auch den Bestimmungsort der Car.

11) Der Eisenbahn-Agent soll täglich an einem in die Augen fallenden Platz eine geschriebene Bekanntmachung anbringen, die die Namen der Applikanten enthält, welche während des Tages Cars erhalten haben. Diese Bekanntmachung ist von dem Agenten zu unterzeichnen.

12) In der Manitobaer Getreide-Inspektions-Division sollen nur die von dem Kommissär autorisierten Ordre-Bücher gebraucht werden. Wer andere Bücher gebraucht, soll einer Uebertretung dieser Verordnung schuldig sein. Die Eisenbahn-Gesellschaft ist verpflichtet, die Cars an den Platz zu liefern, den die Applikation angiebt.

59. Wenn es nicht möglich ist, alle nach einem Ort bestellten Cars zu liefern, so soll wie folgt verfahren werden:

a) Jedem Applikanten soll, in der im Buch angegebenen Reihenfolge, eine Car und zwar so schnell als möglich geliefert werden.

b) Wenn ein Applikant eine Car verladen hat oder wenn seine Car kanzelliert worden ist, und er eine weitere Car benötigt, so kann er eine neue bestellen, indem er seinen Namen nebst Wohnplatz (Sektion, Township und Range) am untern Ende der Liste einträgt. Ebenso ist bei Bestellung von weiteren Cars zu verfahren.

c) Es ist nicht erlaubt, daß ein Applikant zur selben Zeit mehr als eine ungefüllte Ordre im Ordre-Buch hat.

Zur Beachtung! — Wenn ein Agent es unterläßt, täglich an einem in die Augen fallenden Platz die Zahl der gelieferten Cars bekannt zu machen, wie in Unter-Abschnitt 11 angegeben.

Oder wenn er es versäumt, eine Car zu kanzellieren und neu zu vergeben, wie in Unter-Abschnitt 4 von Sektion 58 angegeben ist, so soll er eines Vergehens schuldig sein und wenn überführt, zu der vorgeschriebenen Strafe verurteilt werden.

Der kleine Schlonsky.

Humoreske von Leo von Born.

Ein Generalleutnant, zwei Majore, vier Hauptleute und zehn Leutnants — summa summarum 17, auf 5 Tage à 12 Mark täglich im Durchschnitt, macht — —

Der Wirth „zum Brunnen" strahlte. Das war eine Einleitung der Saison, wie er sie sich großartiger und lukrativer gar nicht wünschen konnte. Der Waldwinkel, in welchem die „Stadt" Heinzenfelde sich so versteckt hielt, als wenn sie sich wegen ihres jungen Rufes als Luft-, Wald- und Wiesenkurort noch ein bißchen genierte, war bis jetzt recht unbelebt gewesen. Hie und da ein versprengter Radfahrer, welcher sich durch das bekannte Schild: „Deutscher Radfahrerbund" zu einem Glase Milch verleiten ließ — sonst nichts. Und nun siebzehn wirkliche, lebendige Offiziere in einem Haufen!

Herr Kloßmann segnete den betriebsamen militärischen Geist, welcher die sogenannte Besuchsabtheilung ins Leben gerufen, er segnete die Automobilen und gleichermaßen das Kommando der Abtheilung, welches die Wege von Heinzenfelde und das Pflaster des Ortes selbst mit Recht für besonders geeignet hielt, das neuzeitliche Vehikel auf seine Leistungsfähigkeit zu erproben.

Der „Brunnen"-Wirth verabreichte seinem Kellnerstift, welcher sich in verdächtiger Weise am Schokoladenautomaten zu schaffen machte, eine Knallschote — denn er war ein unbestechlicher Mensch, der auch im freudigsten Affekt seiner Autorität nichts zu vergeben pflegte. Dann verkündete er dem Frühschoppentisch auf der Veranda die frohe Mähr und enteilte in die Küche, wo er seine unendlich stärkere Hälfte aus ihrem friedlichen Vormittagsnickerchen aufstörte.

Sie hatte noch gar nicht zu Ende gehört, als auch schon ein ganz ruckweises Wachwerden ihre koloffale Weiblichkeit erschütterte. Ihre Schläfrigkeit war nichts als versetzter Schaffensdrang, und wenn sie Schönes träumte, so war es von dampfenden und brodelnden Thaten. Der stille Küchenraum mit dem großen Herd, welcher außerhalb der Mittagszeit für die Familie Kloßmann nur selten für ein vergrämt einsames Koteleit sich erwärmte, erbebte unter dem jäh erwachten Schaffensdrange seiner Beherrscherin.

In der „ad hoc" zusammenberufenen Extrasitzung der Stadtverordneten von Heinzenfelde war es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, weil eine unmilitärische und pietätlose Mehrheit dem Antrage des Herrn Stadtverordneten Kloßmann sowohl hinsichtlich der weißgewaschenen Jungfrauen, als auch der Ehrenpforte am Bahnhof erst dann zustimmte, als dem „Brunnen" Wirthe der Nachweis gelang, daß eine Exzellenz, wie die zu erwartende, hoch oben auf der militärischen Stufenleiter stehe.

So war denn in kaum sechs Stunden alles festlich herzerichtet worden. Und selbst der heftigste Gegner des Antrages Kloßmann, Herr Stadtrath Ebenhoch, sah, daß es gut war. Es hatte doch etwas eigenes, wie die sechs hübschen Mädchen in ihren steiffaltigen Waschkleidern und mit den Tausendschönchen im Haar unter der von Buchenlaub errichteten Ehrenpforte vor Aufregung bibberten, und des Herrn Stadtraths eigene Hilde immer wieder die schönen Verse vor sich hersagte, welche der begabte „Kreisblatt"-Redakteur frei aus dem Handgelenk gedichtet hatte. Wer konnte denn wissen, ob nicht — vielleicht — — na, und im gegebenen Falle hatte man es ja dazu. Der Herr Stadtrath war ein wohlhabender Mann, und wenn er sich zuerst gegen den Antrag Kloßmann aufgelehnt, so lag das daran, daß der „Brunnen"-Wirth ihm kürzlich vorgeworfen, beim Skat zu mogeln. Diesen schroffen, politischen Gegensatz hatte aber schließlich sein Vaterherz ausgeglichen — und dieses Vaterherz stand nicht allein mit seinem schönen Siege. Es dachten noch andere so wie der Herr Stadtrath.

Aber die Sache wurde nachgerade etwas länglich. Um halb sieben Uhr hatte das Kommando in Heinzenfelde eintreffen sollen, und da um diese Zeit ein fahrplanmäßiger Zug den Ort nicht berührte, so nahm man an, daß die Herren sich eines Extrazuges bedienen würden — und richtig, dem Stationsvorsteher, dessen Gesicht vor Aufregung schier noch rother war als seine Mütze, wurde in letzter Stunde ein solcher gemeldet. Das bedeutete aber eine Verspätung u. drei Viertelstunden.

Während der männliche Theil des Empfangskomites in einer nahe gelegenen Restauration ausruhen und sich erfrischen konnte, fürchteten die Ehrendamen, ihren Staat zu ruiniren und verharrten proppenfest unter der grünbuchenen „Porta triumphalis" Ueberdies dachte Fräulein Hilde Ebenhoch im Stillen — wenn sie 26 Jahre auf einen Mann gewartet, dann käme es auf die 45 Minuten schließlich auch nicht an.

Geduld bricht Eisen! Ein langgezogener Pfiff.

* * *

Fräulein Hilde betete ihren Spruch wie tiefsinnig vor sich hin, die anderen Damen machten ängstliche Augen und ordneten an ihren Schärpen. Die Herren stürzten auf ihre Plätze, und der Bürgermeister auf den Perron. Gleichzeitig rückten die fünf Wagen, voran der hübsche Ebenhochsche Zweispänner, vor.

Noch eine Minute — dann — — Tusch mit darauffolgender Wacht am Rhein — und ein Hurra, daß die Ehrenpforte wackelte. —

In der Thür erschien der Bürgermeister mit einem Leutnant — einem einzigen kleinen Leutnant, der zuerst ein so wenig gescheidtes Gesicht machte, wie das wichtige Stadtoberhaupt selbst, dann aber mit einem Schlag die Situation erfaßte. Mit einem durchtriebenen Lächeln drehte er seinen Schnurrbart auf und nöthigte den sprachlos verblüfften Herrn, sich zu bedecken. Die Hand an der Mütze, grüßte er dann ein halbes Dutzend offener Mäuler und nahm in dem ersten Wagen Platz. Der Bürgermeister wie schlafwandelnd neben ihm.

Unter der grünen Pforte sechs klopfende Herzen und ein sechsfaches heftiges Erröthen. Dann von Fräulein Hildes bebenden Lippen:

„Es grüßen Euch, o Kriegeshelde.
Die Einwohner von Heinzenfelde —
Nehmt diese Blumen, die der Lenz
Gebracht für Eure Exzellenz."

Der Leutnant verließ den Wagen und erwiderte aus dem Stegreif folgendes:

„Nicht Exzellenz, den kleinen Schlonsky"
Nennt man den Leutnant Paul von Konsky,
Doch küßt er gern euch auf den Mund —
Wird er dafür auch eingespunnt."

Und ehe die sechs Väter dazwischen treten konnte, hatte der Offizier mit einer Geschwindigkeit, die auf kolossale Uebung schließen ließ, den ganzen jungfräulichen Begrüßungsaustausch der Reihe nach herzhaft abgeküßt.

Der Wagen war schon längst auf dem Wege nach dem „Brunnen", als die jungen Damen allmählich zu sich kamen.

„Nein, so was —!" hauchte Fräulein Hilde Ebenhoch entrüstet. „Wie kam dieser freche Mensch dazu — auch die anderen zu küssen — die hatten doch nichts aufgesagt!"

Die Versuchsabtheilung war bereits vor halb sieben auf ihren Automobilen via Chaussee auf dem „Brunnen" angelangt, hatte bereits gegessen und erörterte eben das Abhandenkommen des Leutnants von Konsky, als dieser mit einem Gefolge von zwei besetzten und zwei leeren Wagen bei der Hotelterrasse vorfuhr.

Eine halbe Stunde später gingen selbst die beiden Stabsoffiziere mit rothen Gesichtern und thränenden Augen herum — und nur das Stirnrunzeln Seiner Exzellenz hielt einen erneuten Heiterkeitsausbruch im Schach.

„Herr Leutnant von Konsky!"

Der von dem General Angerufene hatte sich soeben mit dem harmlosesten Gesicht von der Welt zu Tisch gesetzt. Gemäß dem bekannten Grundsatze: „Gehe nie zu deinem Ferscht, wenn du nicht gerufen werscht!" hatte er sich auf kurze Meldung beschränkt und dann beiseite gedrückt, alles andere aber der Zukunft und seinem Stern überlassend. Er hatte sich zwar von den ersten Gardehusaren bis zu den „Trainern" durchgeculkt — aber es war immerhin noch gut gegangen. Weshalb nicht auch heute?

Er eilte heran und stand wie ein Baum.

„Exzellenz befehlen — —"

„Haben Sie mir nichts zu sagen, Herr von Konsky?"

„Zu Befehl, Exzellenz! Ich habe im letzten Ort infolge eines unabweislich nothwendigen Aufenthalts den Anschluß verloren und bin mittels Extrazuges nachgereist."

„Und die Komödie auf dem Bahnhofe?"

„Habe ich nicht veranstaltet, Exzellenz. Ich bitte ganz gehorsamst, ausrichten zu dürfen, was mir dort für Eure Exzellenz bestellt worden ist."

„Nun —?"

Ohne mit der Wimper zu zucken, griff der „kleine Schlonsky" auf einen Nebentisch nach den mitgebrachten Blumen, präsentirte sie dem hohen Vorgesetzten und sprach in guter Betonung:

„Es grüßen Euch, o Kriegeshelde,
Die Einwohner von Heinzenfelde —
Nehmt diese Blumen, die der Lenz
Gebracht für Eure Exzellenz."

Der General wandte sich ab und enteilte mit großen Schritten. Die goldenen Achselstücke hüpften förmlich auf seinen zuckenden Schultern — und er kam auch nicht wieder zum Vorschein.

Dafür erschien aber nach wenigen Minuten der Adjutant des Generals in der sich schier wälzenden Konsky und gluckste:

„Herr Leutnant von Konsky! — Seine Exzellenz verzichten auf 48 Stunden auf Ihre Dienste. In den ersten 24 Stunden haben Sie sechs Entschuldigungsbesuche abzustatten, von deren Verlauf das weitere abhängt. Die letzten 24 Stunden möchten Sie zur Erholung von Ihrer Extratour benützen, und zwar auf Ihrem Zimmer."

So weit dienstlich. Außerdienstlich fiel der Adjutant dem „kleinen Schlonsky" um den Hals und schrie:

„Mensch, Sie sind ein — — — Exzellenz kann ja gar nicht mehr zu sich kommen —!"

— Das Paradies. „Theurer" Alpenwirth (zum abreisenden Sommerfrischler): „Nun, haben Sie nicht gelebt wie im Paradiese?" — „Gewiß, gewiß; ich gehe vollständig ausgezogen!"

— Unbegreiflich. Meister (zu einem Gesellen): „Mensch, wie haben Sie bei Ihrer grenzenlosen Dummheit nur auf die Welt gefunden?"

— Sicheres Zeichen. Oberkellner (im Saisonhotel): Jetzt haben wir schon August, und bis jetzt ist noch keine Beschwerde eingetragen! — Hotelier: Ja, dieses Jahr fehlen uns eben die besseren Leute ganz.

Im ersten Census in den Ver. Staaten hatten nur etwa sechs Städte eine Einwohnerzahl von etwa 8000 Seelen, in 1900 hatten 286 Städte in demselben Gebiet eine Bevölkerung von 8000 und darüber.

Deutschland hat in den letzten zwanzig Jahren $150,000,000 für die Ausdehnung und Verbesserung seiner Inland-Kanäle verausgabt. Es verfügt heute über 8278 Meilen schiffbarer Flüsse und Kanäle.

Seit 16 Jahren hat die Auswanderung aus Deutschland die Ziffer 100,000 per Jahr nicht wieder erreicht. Im Jahre 1908 blieb sie zum erstenmal seit dem Bestehen des Deutschen Reiches unter 20,000. Da die Bevölkerungszunahme in Deutschland in 1908 etwa 900,000 Köpfe betrug, so belief sich die Auswanderung nur auf etwa 2 Prozent dieses Bevölkerungszuwachses.